

Briefe an seinen Herrn Käthe

Briefe - X

Luther, Martin

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

AN SEINE EHEFRAU, VOM 4. OKTOBER 1529.

Luther berichtet seiner Ehefrau von Marburg aus über das dort gehaltene Gespräch mit den Schweizern.

Gnade und Friede in Christo. Lieber Herr Käth¹, wisset, daß unser freundlich Gespräch zu Marburg ein Ende hat, und sind fast in allen Stücken eins, ohne daß die Widertheil wollten eitel Brod im Abendmahl behalten, und Christum geistlich darinnen gegenwärtig bekennen. Heute handelt der Landgraf, ob wir könnten eins werden, oder doch gleichwohl, so wir uneins blieben, dennoch Brüder und Christus Glieder unter einander uns halten. Da arbeitet der Landgraf heftig. Aber wir wollen des Brüdern und Glieders nicht, friedlich und guts wollen wir wohl. Ich achte, morgen oder übermorgen wollen wir aufbrechen, und zu E. Gn. Herrn gen Schl.² im Voigtland ziehen, dahin uns S. K. F. G. berufen hat.

Sage dem Herrn Pommer³, daß die besten Argument sind gewesen des Zwingli, daß corpus non potest esse sine loco: ergo Christi corpus non est in pane⁴; deß Oecolompadii: dieß Sacramentum est signum corporis Christi⁵. Ich achte, Gott habe sie verblindet, daß sie nichts haben müssen fürbringen. Ich habe viel zu thun, und der Bote eilet. Sage allen gute Nacht, und bittet für uns. Wir sind noch alle frisch und gesund, und leben wie die Fürsten. Küßt mir Lensgen und Hänsgen⁶. Am Tage Francisci, 1529.

E. williger Diener Martinus Luther. Johann Brenz, Andreas Osiander, Doctor Stephan von Augsburg sind auch hier kommen⁷.

Sie sind hier toll geworden mit Schweißschrecken⁸, gestern haben sich bei fünfzig geleet, deren sind eins oder zwei gestorben.

AN SEINE EHEFRAU - 5. Juni 1530

Meiner herzlieben Hausfrauen Katherin Lutherin zu Wittenberg zu Handen.

Gnad und Friede in Christo. Liebe Käthe! Ich hab, acht ich, deine Briefe alle empfangen. So ist dieß der vierte Brief, den ich dir schreibe, seit daß Er Johann von hinnen zu dir gangen ist. Lenchen Conterfeyt hab ich mit der Schachtel auch. Ich kannte das Hürlin zuerst nicht, so schwarz deucht michs sein. Ich halte, wo du es wilt absetzen von wehnen, daß gut sei, weylinger Weise, also daß du ihr zuerst eines Tages einmal abbrechest, darnach des Tages zweimal, bis also säuberlich abläßt. Also hat mir Georgen von Grumpachs Mutter, Frau Argula gerathen; die ist hier bei uns gewest und hat mit mir gessen, Hans Reinicke von Mansfeld auch, und George Römer, daß wir müssen an einen andern Ort, es will zu gemeiner Wallfahrt hieher werden.

Sage Meister Christannus, daß ich mein Tage schändlicher Brillen nicht gesehen habe, denn die mit seinem Briefe kommen; ich kunnt nicht ein Stich dadurch sehen. So ist mir auch der Brief an Cuntzen Vater nicht worden, auch bin ich nicht zu Coburg; kann ich aber sonst dazu thun, will ichs nicht lassen. Du sollt aber gleichwohl deine Briefe dem Kastner lassen zustellen, der wird mir sie wohl schaffen.

Man beginnt beide zu Nürenberg und Augsburck zu zweifeln, ob etwas aus dem Reichstag werde. Der Kaiser verzeucht noch immer zu Insprug. Die Pfaffen haben etwas fur, und gehet mit Kräutern zu, Gott gebe, daß sie der Teufel bescheiße, Amen. Laß den Herrn Pomer den Brief an D. Wencels lesen. Eilend, der Bote wollt nicht harren. Gruße, kusse, herze und sei freundlich allen und jeder nach seinem Stande. Am Pfingstag fruhe. 1530.

Martin Luther

[AN SEINE EHEFRAU - 14. August 1530.](#)

Gnade und Friede in Christo. Meine liebe Käthe! Dieser Bote lief eilend fürüber, daß ich Nichts mehr schreiben konnte, ohne daß ich nicht wollte ohne meine Handschrift ihn lassen gehen. Du magst Herr Johann Pommern und Allen sagen, daß ich bald mehr schreiben will. Wir haben noch Nichts

von Augsburg, warten aber alle Stunde auf Botschaft und Schrift. Aus fliegenden Reden haben wir, daß unsers Widerparts Antwort solle öffentlich gelesen sein; man habe aber den Unsern keine Abschrift wollen geben, daß sie darauf antworten möchten. Weiß nicht, ob's wahr ist. Wo sie das Licht so scheuen, werden die Unsern nicht lange bleiben. Ich bin seit Lorenzentag fast gesund gewesen und kein Sausen im Kopfe gefühlet; das hat mich feinst lustig gemacht zu schreiben, denn bisher hat mich das Sausen wohl geplaget. Grüße Alle und Alles; ein andermal weiter, Gott sei mit euch, Amen. Und betet getrost; denn es ist wohl angelegt und Gott wird helfen. Gegeben am Sonntage nach Lorenzentag, Anno 1530.

Martinus Luther

AN KÄTHER, 15. AUGUST 1530

Aus Koburg vom 15. August 1530.

Meinem lieben Herrn Frau Katharin Lutherin zu Wittenberg zu Handen. Gnad und Friede in Christo. Mein liebe Kethe! Als ich den Brief hatte zugemacht, kamen mir diese Briefe von Augsburg: da ließ ich den Boten aufhalten, daß er sie mit sich nähme. Daraus werdet ihr wohl vernehmen, wie es zu Augsburg mit unsern Sachen stehe, fast, wie ich im andern Briefe geschrieben habe. Laß dir sie Peter Weller⁹ lesen, oder Er Johann Pommer. Gott helfe weiter, wie er gnädiglich angefangen hat, Amen, Ich kann ich nicht mehr schreiben, weil der Bote so wegfertig da sitzt und harret kaum. Grüße unsern lieben Sack. Ich hab deinen Brief an die Castnerin gelesen, und sie dankt dir sehr, Hans Polner hab ich Peter Weilern befohlen, siehe zu, daß er sich gehorsamlich halte. Grüße Hansen Luthern und seinen Schulmeister, dem will ich bald auch schreiben. Grüße M. Lehnen und alle-samt. Wir essen hier reife Weintrauben, wiewohl es diesen Mond heraus-sen sehr naß gewest ist. Gott sey mit euch allen, Amen. Ex Eremo dic Ass-umptionis Mariae, MDXXX.

Mart. Luther

Wie verdreußt michs, daß unser Drucker so schändlich verziehen mit den Exemplaren. Ich schicke solch Exemplar darumb hinein, daß sie bald sollten fertig werden, da machen sie mir ein Lagerobs draus. Wollt ich sie so liegen haben, ich hätte sie wohl hie bey mir auch wissen zu halten. Ich hab dir geschrieben, daß du den Sermon (wo er nicht angefangen) von Schirlenz nehmen und Georgen Rau geben solltest¹⁰. Ich kann doch wohl denken, daß Schirlenz sein groß Exemplar kaum zu verlegen hat mit Papier. Ist das nicht geschehen, so schaffe, daß noch bald geschehe, und der Sermon aufs forderlichst gefertigt werde.

[AN SEINE FRAU VOM 24.9.1530](#)

Aus Koburg vom 24. September 1530.

Zu Händen Frauen Katharin D. Luthern zu Wittenberg. Gnade und Friede in Christo. Meine liebe Käthe, gestern hab ich dir geschrieben und einen Brief in Gnädigsten Herrn mitgeschickt, daraus du vernehmen kannst, wie die Unsern zu Augspurg wollen auf sein. Demnach hoff ich, wo Gott Gnade giebt, wollen wir in vierzehn Tagen bei Euch daheimen seyn¹¹, wiewohl ich achte, unsre Sache werde nicht gar unverdampt bleiben. Da liegt auch nicht Macht an. Sie wollen schlecht die Münch und Nonnen wieder in die Klöster haben. Doch hat der Rietesel¹² anher geschrieben, er hoffe, daß man zu Augspurg werde abscheiden mit Frieden in allen Gassen. Das gebe Gott und wäre eine große Gnade. So bedürften wir's alle wohl, weil der Türke so an uns will. Weitres wirft du wohl von Hornungen¹³ hören. Hiemit seydt alle Gott befohlen, Amen. Sonnabends nach Matthäi, 1530.

Martinus LuthE.

[AN SEINE FRAU AUS TORGAU VOM 27. FEBRUAR 1532.](#)

Der Kurfürst Johann mit dem Beinamen der Beständige litt im Anfange des Jahres 1532 sehr heftig an einem schmerzhaften Schaden am Fuß, so daß es nöthig wurde, ihm eine Zehe abzunehmen. Ihn zu trösten war Luther nach Torgau gereist.

Meiner herzlieben Hausfrauen, Katharin Lutherin, zu eigen Handen.

Gott zum Gruß in Christo. Meine herzliche Käthe! Ich hoffe, wo Doctor Brück wird Urlaub kriegen, wie er mich vertröstet, so will ich mit ihm kommen morgen oder übermorgen. Bitte Gott, daß er uns frisch und gesund heimbringe. Ich schlafe überaus wohl, etwa 6 oder 7 Stunden an einander, und darnach zwo oder drey Stunden hinnach. Es ist des Biers Schuld, wie ich achte. Aber nüchtern bin ich, gleichwie zu Wittenberg. Doctor Caspar saget, daß unsers gnädigen Herrn Fuß nicht weiter fresse. Aber solche Marter leide kein Dobitzsch, noch Gefangener auf der Leiter im Thurn von Hans Stockmeister, als Seine Kurfürstl. Gnaden muß leiden von den Wund-Aerzten. Es ist seine Fürstl. Gnaden so gesund am ganzen Leibe, als ein Fischlein, aber der Teufel hat ihm den Fuß gebissen und gestochen. Betet, betet weiter! Ich hoffe, Gott soll uns erhören, wie angefangen ist¹⁴. Denn D. Caspar hält auch dafür, es müsse Gott hier helfen.

Weil Johannes¹⁵ wegzeucht: so will's die Noth und Ehre fordern, daß ich ihn lasse ehrlich von mir kommen. Denn du weißest, daß er treulich und fleißig gedienet hat, und wahrlich dem Evangelio nach sich demüthig gehalten, und alles gethan und gelitten. Darum denke du, wie oftmal wir haben bösen Buben und undankbaren Schülern gegeben, da es alles verloren gewest ist: so greif dich nun hier an, und laß an einem solchen frommen Gesellen auch nicht mangeln, da du weißest, daß es wohl angeleget und Gott gefällig ist. Ich weiß wohl, daß wenig da ist; aber ich gäbe ihm gerne 10 Gulden, wenn ich sie hätte. Aber unter 5 Gulden sollt du ihm nicht geben, weil er nicht gekleidet ist. Was du drüber kannst geben, das thue, da bitte ich um. Es möchte zwar der gemeine Kasten mir zu Ehren einem solchen

meinem Diener wohl etwas schenken, angesehen, daß ich meine Diener muß halten auf meine Kost zu ihrer Kirchen Dienst und Nutz; aber, wie sie wollen. Laß du ja nicht feylen, weil ein Becher da ist. Denke, wo du es kriegest, Gott wird wohl anders geben; das weiß ich. Hiermit Gott befohlen, Amen.

Und sagt dem Pfarrherr von Zwickau¹⁶, daß er ja wollt ihm lassen gefallen die Herberg, und für lieb nehmen. Wenn ich komme, will ich erzählen, wie Mühlfurt¹⁷ und ich bei dem Riedtesel zu Gast gewest, und Mühlfurt mir viel Weisheit erzeiget. Aber ich war nicht trinkerlich nach solchen Trank. Pußt mir den jungen Hansen von meinen wegen, und heißet Hänschen, Lehnchen und Muhme Lehen für den lieben Fürsten und für mich beten. Ich kann in dieser Stadt, wiewohl itzt Jahrmark ist, nichts finden zu kaufen für die Kinder. Wo ich nichts brächte sonderliches, so schaffe mir da etwas Vorraths. Dienstags nach Reminisc. 1532.

D. Martinus Luther.

AN SEINE FRAU AUS TORGAU VOM 29. JULI 1534.

Was dieser Aufenthalt für einen Zweck gehabt wissen wir nicht, sondern nur, daß er auf kurfürstlichen Befehl erfolgte und sich bis in den August hinein verlängerte.

Meinem freundlichen lieben Herrn, Frau Catharin von Bora, D. Lutherin zu Wittenberg.

G. u. Fried in Christo. Lieber Herr Käthe! Ich Weiß dir nichts zu schreiben, weil M. Philipps sampt den Andern selbs heim komen. Ich muß länger hie bleiben umb des frommen Fürsten willen. Du magst denken, wie lange ich hie bleiben werde, oder wie du mich los machst. Ich halt, M. Franciscus wird mich wieder los machen, wie ich ihn losgemacht habe, doch nicht so balde. Gestern hatt ich ein bösen Trunk gefasset: da muß ich singen. Trink ich nicht wohl, das ist mir leid, und thäts so rechte gerne, und gedacht, wie

gut Wein und Bier hab ich daheime, dazu eine schone Frauen oder (sollt ich sagen) Herren. Und du thätest wohl, daß du mir herüber schicktest den ganzen Keller voll meins Weins und ein Pfloschen deines Biers, so oft du kannst. Sonst kome ich fur dem neuen Bier nicht wieder. Hiemit Gott befohlen sampt unsern Jungem und allem Gesinde, Amen. Mittwochens nach Jacobi, 1534.

Dein Liebchen Mart. LutheR. D.

[AN SEINE FRAU AUS GOTHA VOM 27. FEBRUAR 1537.](#)

Gnad und Friede in Christo. Du magst dieweile sondere Pferde miethen zu deiner Nothdurft, liebe Käthe, denn mein gnädiger Herr wird deine Pferde behalten, und mit dem M. Philipp heimschicken. Denn ich selber gestern von Schmalkalden aufgebrochen auf M. G. H. eigenen Wagen daher fuhr. Ist die Ursach, ich bin nicht uber drey Tage hie gesund, und ist bis auf diese Nacht vom ersten Sonntag an kein Tröpflin Wasser von mir gelassen, Hab nie geruget noch geschlaffen, kein Trinken noch Essen behalten mögen. Summa, ich bin todt gewest, und hab dich mit den Kindlein Gott befohlen und meinem guten Herrn, als würde ich euch nimmermehr sehen; hat mich euer sehr erbarmet, aber ich hatte mich dem Grabe beschieden. Nu hat man so hart gebeten für mich zu Gott, daß vieler Leute Thränen vermocht haben, daß mir Gott diese Nacht der Blasen Gang hat geöffnet, und in zwo Stunden wohl ein Stübigen von mir gangen ist, und mich dünket, ich sey wieder von neuen geboren.

Darumb danke Gott, und laß die lieben Kindlin mit Muhme Lenen dem rechten Vater danken; denn ihr hättet diesen Vater gewißlich verlohren. Der frome Fürst hat lassen laufen, reiten, holen, und mit allem Vermögen sein höchstes versucht, ob mir möcht geholfen werden; aber es hat nicht wollt seyn. Deine Kunst hilft mich auch nicht mit dem Mist. Gott hat Wunder an mir gethan diese Nacht, und thuts noch durch fromer Leute Furbitt.

Solches schreib ich dir darumb, denn ich halte, daß mein gnädigster Herr habe dem Landvogt befohlen, dich mir entgegen zu schicken, da ich ja unterwegs stürbe, daß du zuvor mit mir reden oder mich sehen möchtest! welches nu nicht noch ist, und magst wohl daheim bleiben, weil mir Gott so reichlich geholfen hat, daß ich mich versehe fröhlich zu dir zu komen. Heut liegen wir zu Gotha. Ich habe sonst viermal geschrieben, wundert mich, daß nichts zu euch komen ist. Dienstags nach Reminiscere, 1537.

Martinus Luther.

[AN SEINE FRAU - 2. Juli 1540](#)

G. u. f. liebe jungfraw Kethe, gnedige frawe von Zulsdorf (vnd wie E. g. mehr heist), ich fuge Euch vnd Ewr g. vntertheniglich zu wissen, dass mirs hie wol gehet; ich fresse wie ein Beheme vnd saufe wie ein Deudscher, das sey gott gedanckt. Amen. Das kombt daher, n. Philips ist warlich tod gewest vnd recht wie Lasarus vom tod auferstanden. Gott der liebe vater horet vnser gebet, das sehen vnd greifen wir, on dass wirs dernoch nicht gleuben; da sage niemand amen zu vnserm schendlichen vnglauben. Ich hab dem d. Pomer. pfarrher geschrieben, wie der grave zu Schwartzburg einen pfarrher gen Greussen bittet, da magstu auch als eine kluge frawe vnd doctorin mit m. George Maior vnd m. Ambrosio helfen zu raten, welcher vnter den dreyen sich wolle bereden lassen, die ich dem Pomer angezeigt; es ist nicht ein schlechte pfarr, doch seid Ihr klug vnd machts besser.

Hie zu Arnsted hat der pfarrer von einem meidlin einen teufflen recht christlicher wirst ausgetrieben, davon wir sagen wollen, wills gott, der noch lebt vnd sollts dem teuffel leid sein.

Ich hab der kinder brieve, auch des baccalarien (der kein kind ist) (Mariische auch nicht) kriegt, aber von E. gnade hab ich nichts kriegt, werdet itzt auf die vierde schrift, ob gott wil, ein mal antworten mit Ewr gnedigen hand.

Ich schicke hie mit m. Paul den silbern apfel, den mir ir g. h. geschenckt hat, den magstu, wie ich zuvor geredt habe, vnter die kinder teilen vnd fragen, wie viel sie Kirschen vnd epfel dafur nemen wollen, die bezale yhn bar über vnd behalt du den stil davon.

Sage vnsern lieben kostgengern, sonderlich doctor Seuero oder Schiefer mein freundlich hertz vnd guten willen, vnd dass sie helfen zu sehen yn allen sachen der kirchen, schulen, haus vnd wo es not sein wil. Auch m. Georgen Maior vnd m. Ambrosio, dass sie Dir zu hause trostlich seien, wills gott, so wollen wir bis Sonntag auf sein von Wymer gen Eisenach zu zihen vnd Philips mit. Hie mit gott befolhen. Sage Lycaoni nostro, dass er die maulbeer nicht verseume, er verschlafe sie denn, das wird er nicht thun – er versehe es denn – vnd den wein sol er auch zur zeit abziehen. Seid frolich alle vnd betet. Amen. Wymer die visitationis 1540.

Martinus Luther, dein hertzliebchen.

[AN SEINE FRAU CATHARINA, 10.7.1540](#)

Frawen Katherin Luderin zu Wittemberg etc. meiner lieben hausfrawen etc.

G. v. f. Liebe Jüngfer Kethe. Ich schicke dir hie mit dem fürman Doctor Blickards etc. xxxij taler den sold auff Michaelis künfftig verfallen, Dazui die xxxx fl. Georgen schnellen aüff rechnung, der magstü braüchen bis wir komen. – Wir haben zu hofe nicht einen pfennig klein müntze mugen haben, so wenig als yhr zu Wittemberg habt. Denn Goerogen schnellen aus H. Georgen land von Weissensee, ist das kleine geld komen. Ich halt aber, Es seien nü komen oder werden bal komen 1000 fl. an groschlin von m. g. etc. herrn zur wechsel etc. Denn es ist ia so befolhen. Es were aber gut, das die leute anfiengen selbs die Mercker zu meiden, wie die schotten pfenning, Denn sie thün ia zu grossen schaden diesem furstenthum, weil einer nicht v pf. werde ist. Vnd mugen die lenge nicht gelidden werden, on verterben meins g. etc. herrn, auch seiner lande vnd leute, wie wir sagen werden wils

Gott. Du magst versuchen, bey Hans von Taubenheym zu Torgaw, ob er dir für die taler kleine muntze kondte oder wolt wechseln. Nichts newes, denn das auch hie ynn diesen landen der teuffel auch tobet, mit schrecklichen exempeln seiner bosheit, vnd die leute treibet, mordbrand, eigenmord etc. Werden auch tlugs darüber gefangen vnd gerichtet. Damit vns Gott vermanet zu gleuben, zu furchten vnd zu beten. Denn ist ist Gottes straffe vber die vndanckbarkeit vnd verachtung seines lieben wortts. Magister philipps kompt wider zum lleben aus dem grabe, sihet noch krencklich aber doch leberlich, schertzt vnd lacht wider mit vns vnd isset vnd trinckt wie zuvor mit vbertissche. Gott sey lob. Vnd dancket yhr auch mit vns dem lieben Vater ym hymel/ der die todten auffweckt vnd allein alle gnade vnd guts gibt, gebenedeiet ynn Ewigkeit Amen. Bettet aber mit vleis, wie yhr schuldig seid, fur vnsern herrn Christum, das ist fur vns alle die an yhn gleuben, wider den schwarm der teuffel, so itzt zu Hagenaw toben vnd sich aufflehnen, wider den Herrn vnd seinen gesalbeten vnd wollen yhre bande zu reissen, wie der ander psalm spricht. Auff das sie Gott ym hymel spotte, auch zuletzt zu schmettere, wie eins topffers gefesse Amen. Was aber daselbs geschicht, wissen wir noch nicht. On das man achtet, sie werden vns heissen Thu das vnd das etc., oder wir wollen euch fressen. Denn sie habens bose ym synn. Sage auch Doct. Schifer, das ich nichts mehr von Ferdinando halte. Er gehet dahin zu grunde, Doch hab ich sorge, wie ich oft geweissagt, Der Bapst mocht den Turken vber vns furen, da Ferdinandus nicht fast wehren wurde, wie er ettwa auch seltzam wort gesagt sol haben, Vnd die werck ebenteuerlich sehen. Denn der Bapst singet schon bereit flectere nequeo superos, acheronta monebo, kan er den keiser nicht vber vns treiben, so wird ers mit dem Turcken versuchen. Er wil Christo nicht weichen, So schlahe auch Christus drein beide ynn Turcken, Bapst vnd teuffel vnd bewaise das er der rechte einige herr sey/ vom Vater zur rechten gesetzt Amen. Amstorff ist auch noch hie bey vns. Hiemit Gott befolhen. Amen.

Sonnabends nach Kiliani 1540 Mart. Luther

Das Lohn vnd tranckgeld wirstü dem furman wolffen wol wissen zu geben. Ich dencke, wie du die fenster ym newen dache machen lasset, Denn ichs habs vergessen, da ich wg zoch, Es solten nur zwey gegen dem Collegio sein, Zwischen beiden feurmeuren, vnd oben ym first keines gegen dem Collegio vnd drey kleine mit auffgerichtetem zigelstein, gegen der kuchen. Auff dem gange ynn die finster kamer, solten durch die zwey gestickten felder, die helfft hoch gekleibet (Das man vnter hin gehn kondte) vnd das liecht zum Dach herein fallen. Aber ich hoffe, Es sey verseumet.

[AN SEINE FRAU, WAHRSCHEINLICH AUS EISENACH VOM 16. JULI 1540](#)

Wegen einer heftigen Gemüthsbekümmerniß und Krankheit, von welcher Melanchthon in Weimar befallen worden war, war Luther dorthin geholt worden und hatte durch sein Gebet und seinen Zuspruch den Kranken gesund gemacht. Nachher war er zu einer Besprechung nach Eisenach weiter gereist.

Meiner gnädigen Jungfer Katharin Lutherin von Bora und Zülsdorf gen Wittenberg, meinem Liebchen.

G. u. F. Meine liebe Jungfer und Frau Käthe! Euer Gnade sollen wissen, daß wir hie, Gottlob, frisch und gesund sind; fressen, wie die Behemen (doch nicht sehr); saufen, wie die Deutschen (doch nicht viel), sind aber frohlich. Denn unser gnädiger Herr von Magdeburg Bischof Amsdorf ist unser Tischgenosse. Mehr neue Zeitung wissen wir nicht, denn daß D. Caspar Mecum und Menius sind von Hagenow gen Straßburg spazieren gezogen, Hans von Jehnen zu Dienst und Ehren. M. Philipps ist widderumb fein worden, Gottlob. Sage meinem lieben D. Schiefer, daß sein König Ferdinand ein Geschrey will kriegen, als wolle er den Türken zu Gevatter bitten über die evangelischen Fursten: hoffe nicht, daß wahr sey, sonst wäre es zu grob. Schreibe mir auch einmal, ob du alles krieget hast, das ich dir gesandt, als neulich 90 Fl. bei Wolfen Paermann rc. Hiemit Gott befohlen, Amen. Und laß die Kinder beten. Es ist allhier solche Hitze und Dürre, das unsäg-

lich und untrüglich ist Tag und Nacht. Komm, lieber jüngster Tag, Amen. Freytags nach Margarethen, 1540. Der Bischof von Magdeburg läßt dich freundlich grüßen.

Dein Liebchen Martin Luther.

AN SEINE FRAU, AUF DER RÜCKREISE VON EISENACH DEN 28. JULI 1540.

Der reichen Frauen zu Zulsdorf, Frauen Doctorin Katharin Lutherin, zu Wittenberg leiblich wohnhaftig, und zu Zulsdorf geistlich wandelnd, meinem Liebchen zu Handen. Abwesend dem Dr. Pomeran, Pfarrherr, zu brechen und zu lesen. —

wollen schaffen, daß wir einen guten Trunk Biers bei euch finden. Denn, ob Gott will, Morgen Dienstags wollen wir auf seyn gegen Wittenberg zu. Es ist mit Reichstage zu Hagenow ein Dreck, ist Muhe und Arbeit verloren und Unkost vergeblich; doch, wo wir nichts mehr ausgericht, so haben wir doch M. Philipps wieder aus der Hellen geholet und wieder aus dem Grabe frohlich heimbringen wollen, ob Gott will und mit seiner Gnaden, Amen. Es ist der Teufel herausen selber mit neuen bosen Teufeln besessen, brennet und thut Schaden, das schrecklich ist. Meinem gnädigsten Herrn ist im Thüringer Wald mehr denn tausend Acker Holz abgebrannt und brennet noch. Dazu sind heute Zeitung, daß der Wald bei Werda auch angegangen sey, und viel Orten mehr; hilft kein Löschen. Das will theuer Holz machen. Betet und lasset beten wider den leidigen Satan, der uns sucht nicht allein an Seele und Leib, sondern auch an Gut und Ehre aufs allerheftigst. Christus, unser Herr, wollte vom Himmel komen und auch ein Feurlin dem Teufel und seinen Gesellen aufblasen, das er nicht löschen kunnte, Amen. Ich bin nicht gewiß gewest, ob dich diese Briefe zu Wittenberg oder zu Zülsdorf würden finden: sonst wollt' ich geschrieben haben von mehr Dingen. Hiemit Gott befohlen, Amen. Grüße unser Kinder, Kostgänger und alle. Montags nach Jacobi, 1540.

Dein Liebchen M. Luther. D.

AN SEINE FRAU AUS WITTENBERG VOM 18. SEPTEMBER 1541.

Katharina war jedenfalls „in ihrem neuen Reiche“, in Zülsdorf.

Meiner lieben Hausfrauen Käthe Ludern von Bora zu Handen. G. u. F. Liebe Käthe! Ich lasse hiemit Urban zu dir laufen, auf daß du nicht erschrecken sollt, ob ein Geschrey von Turken zu dir komen würde. Und mich wundert, daß du so gar nichts her schreibest oder entbeutest, so du wohl weißt, daß wir hie nicht ohne Sorge sind für euch, weil Meinz, Heinz und viel vom Adel in Meissen uns sehr feind sind. Verkaufe und bestelle, was du kannst, und kome heim. Denn als michs anstehet, so wills Dreck regen, und unsere Sünde will Gott heimsuchen durch seines Zorns Ruthen. Hiemit Gott befohlen, Amen. Sonntags nach Lamperti, 1541.

M. LuthER

AN SEINE FRAU, WAHRSCHEINLICH VOM 28. JULI 1545 AUS LEIPZIG.

Luther ist im Jahre vor seinem Tode im Unmuth über Wittenberg von da weggegangen war. Von dieser Reise ist der gegenwärtige Brief geschrieben.

G. u. F. Liebe Käthe, wie unser Reise ist gangen, wird dir Hans alles wohl sagen; wiewohl ich noch nicht gewiß bin, ob er bey mir bleiben solle, so werdens doch D. Caspar Creuciger und Ferdinandus wohl sagen¹⁸.

Ernst von Schönfeld¹⁹ hat uns zu Lobnitz schon gehalten, noch viel schöner Heinz Scherte zu Leipzig²⁰. Ich wollts gerne so machen, daß ich nicht durft wieder gen Wittenberg komen. Mein Herz ist erkaltet, daß ich nicht gern mehr da bin, wollt auch, daß du verkaufst Garten und Hufe, Haus und Hof; so wollt ich M. G. H. das große Haus wieder schenken, und wäre dein Bestes, daß du dich gen Zulsdorf setzest, weil ich noch lebe, und kunnte dir mit dem Solde wohl helfen, das Gutlin zu bessern, denn ich hoffe, M. G. H. soll mir den Sold folgen lassen, zum wenigsten ein Jahr meines letzten Lebens. Nach meinem Tode werden dich die vier Element zu Wittemberg doch nicht wohl leiden, darumb wäre es besser bei meinem Leben gethan, was

denn zu thuen seyn will. Vielleicht wird Wittemberg, wie sichs anläßt, mit seinem Regiment nicht S. Veits Tanz, noch S. Johannis Tanz, sondern den Bettler-Tanz oder Belzebubs Tanz kriegen; wie sie angefangen, die Frauen und Jungfrauen zu bloßen hinten und vornen, und niemand ist, der da strafe oder wehre, und wird Gottes Wort dazu gespottet. Nur weg und aus diesem Sodoma. Ist Lecks Bachscheiße, unser ander Rosina und Deceptor noch nicht eingesetzt, so hilf, was du kannst, daß der Bosewicht sich bescheißen müsse. Ich habe auf dem Lande mehr gehort, denn ich zu Wittemberg erfahre, darumb ich der Stadt mude bin, und nicht wieder komen will, da mir Gott zu helfe. Uebermorgen werde ich gen Merseburg fahren, denn Furst George hat mich sehr darumb lassen bitten²¹. Will also umbherschweifen, und ehe das Bettelbrod essen, ehe ich mein arm alte letzte Tage mit dem unordigen Wesen zu Wittemberg martern und verunrugigen will, mit Verlust meiner sauren theuren Arbeit. Magst solches (wo du willt) D. Pomer und Mag. Philipps wissen lassen, und ob D. Pomer wollt hiemit Wittemberg von meinenwegen gesegen; denn ich kann des Zorns und Unlusts nicht länger leiden. Hiemit Gott befohlen, Amen. Dienstag Knoblochstag²², 1545.

Martinus Luther.

[AN SEINE FRAU, AUS HALLE VOM 25. JANUAR 1546.](#)

Von der letzten Reise.

Meiner freundlichen lieben Käthen Lutherin zu Wittenberg zu Handen rc.

Gnad und Friede im Heim, Liebe Käthe! Wir sind heute umb acht Uhr zu Halle ankommen, aber nach Eisleben nicht gefahren; denn es begegnete uns eine große Wiedertäuferin mit Wasserwogen und großen Eisschollen, die das Land bedeckete, die drauete uns mit der Wiedertaufe. So konnten wir auch nicht wieder zurück kommen von wegen der Mulda, mußten also zu Halle zwischen den Wassern stille liegen. Nicht daß uns darnach durstete zu trinken, sondern nahmen gut torgisch Bier und guten rheinischen Wein da-

für, damit labeten und trösteten wir uns dieweil, ob die Saale wollte wieder auszürnen. Dann weil die Leute und Fuhrmeister, auch wir selbst zaghaftig waren, haben wir uns nicht wollen in das Wasser begeben, und Gott versuchen; denn der Teufel ist uns gram, und wohnet im Wasser, und ist besser verwahret denn beklaget, und ist ohne Noth, daß wir dem Papst sampt seinen Schupen eine Narrenfreude machen sollten. Ich hätte nicht gemeinet, daß die Saale eine solche Sodt machen könnte, daß sie über Steinwege und alles so rumpeln sollte. Itzo nicht mehr, denn betet für uns und seydt fromm. Ich halte, wärest du hie gewesen, so hättest du uns auch also zu thun gerathen, so hätten wir deinem Rathe auch einmal gefolget. Hiermit Gott befohlen, Amen. Zu Halle am St. Paulus Bekehrungstage, Anno 1546.

Martinus Luther, D.

[AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 1. FEBRUAR 1546.](#)

Nachricht über die glückliche Ankunft in Eisleben.

Meiner herzlieben Hausfrauen Katharin Lutherin Doctorin Zulsdorferin, Säumärkterin und was sie mehr seyn kann.

Gnade und Friede in Christo, und meine alte arme Liebe, und, wie ich weiß, unkräftige, zuvorn. Liebe Käthe! Ich bin ja schwach gewest auf dem Wege hart fur Eisleben, das war meine Schuld. Aber wenn du wärest da gewesen, so hättest du gesagt, es wäre der Juden oder ihres Gottes Schuld gewest. Denn wir mußten durch ein Dorf hart fur Eisleben²³, da viel Juden inne wohnten; vielleicht haben sie mich so hart angeblasen. Eo sind hie in der Stadt Eisleben itzt diese Stunde über 50 Juden wohnhaftig. Und wahr ists, da ich bey dem Dorf war, ging mir ein solch kalter Wind hinten in Wagen ein auf meinen Kopf durchs Baret, als wollt mirs das Hirn zu Eis machen.

Solchs mag mm zum Schwindel etwas haben geholfen; aber itzt bin ich Gott Lob wohl geschickt, ausgenommen, daß die schonen Frauen mich so

hart anfechten, daß ich wider [weder] Sorge noch Furcht habe fur aller Unkeuschheit.

Wenn die Hauptsachen geschlichtet wären, so muß ich mich dranlegen die Juden zu vertreiben. Graf Albrecht ist ihnen feind, und hat sie schon Preis gegeben, aber niemand thut ihn noch nicht. Wills Gott, ich will auf der Kanzel Graf Albrecht helfen und sie auch Preis geben²⁴.

Ich trinke Neunburgisch Bier fast des Schmacks, den du von Mansfeld mir etwa hast gelobet. Es gefällt mir wohl, macht mir auch des Morgens wohl drey Stuelen in dreyen Stunden.

Deine Sohnichen sind von Mansfeld gefahren ehegestern, weil sie Hans von Jena so demüthiglich gebeten hatte; weiß nicht, was sie da machen. Wenns kalt wäre, so mochten sie helfen frieren. Nun es warm ist, konnten sie wohl was anders thun oder leiden, wie es ihnen gefället. Hiemit Gott befohlen samt allem Hause, und grüße alle Tischgesellen, Virgilia Purificationis, 1546.

M. L. Dein alten Liebchen.

[AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 6. FEBRUAR 1546.](#)

Klage über die verdrießlichen Streitigkeiten unter den Grafen zu Mansfeld, die er schlichten sollte.

Der tiefgelehrten Frauen Katharin Lutherin, meiner gnädigen Hausfrauen zu Wittenberg.

Gnad und Fried. Liebe Käthe! Wir sitzen hie und lassen uns martern, und wären wohl gern davon; aber es kann noch nicht seyn, als mich dünkt, in acht Tagen. M. Philipps magst du sagen, daß er seine Postill corrigire; denn er hat nicht verstanden, warumb der Herr im Evangelio die Reichthumb

Dornen nennt. Hie ist die Schule, da man solchs verstehen lernt. Aber mir grauet, daß allewege in der h. Schrift den Dornen das Feuer gedrauet wird, darumb ich desto großer Geduld habe, ob ich mit Gottes Hülfe mochte etwas Guts ausrichten. Deine Sohnechen sind noch zu Mansfeld. Sonst haben zu fressen und saufen gnug, und hätten gute Tage, wenn der verdrießliche Handel thät. Mich dunkt, der Teufel spotte unser, Gott woll ihn wieder spotten, Amen. Bittet für uns. Der Bote eilete sehr. Am S. Dorotheentage, 1546.

Martinus Luther D.

[AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 7. FEBRUAR 1546.](#)

Weitere Nachrichten und Klagen.

Meiner lieben Hausfrauen Katherin Lutherin, Doctorin, Selbsmartyrin²⁵ zu Wittenberg, meiner gnädigen Frauen zu Handen und Füßen.

Gnad und Fried im Herrn. Liese, du liebe Kethe, den Johannem und den kleinen Catechismus, davon du zu dem Mal sagetest: Es ist doch alles in dem Buch von mir gesagt. Denn du willst sorgen für deinen Gott, gerade als wäre er nicht allmächtig, der da konnte zehen Doctor Martinus schaffen, wo der alte einige alte ersoffe in der Saal oder im Ofenloch oder auf Wolfes Vogelheerd. Laß mich in Frieden mit deiner Sorge, ich hab einen bessern Sorger, denn du und alle Engel sind. Der liegt in der Krippen und hänget an einer Jungfrauen Zitzen; aber sitzt gleichwohl zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters. Darum sey in Frieden, Amen.

Ich denke, daß die Hölle und ganze Welt müsse itzt ledig seyn von allen Teufeln, die vielleicht alle umb meinetwillen hie zu Eisleben zusammen kommen sind²⁶, so fest und hart stehet die Sache. So sind auch hie Juden bei funfzig in einem Hause, wie ich dir zuvor geschrieben. Itzt sagt man, daß zu Reißdorf hart vor Eisleben gelegen, daselbst ich krank war im Einfahren, sollen aus- und einreiten und gehen bei vierhundert Juden. Graf Al-

brecht, der alle Grenze umb Eisleben her hat, der hat die Juden, so auf seinem Eigenthum ergriffen, Preiß gegeben. Noch will ihnen niemand nichts thun. Die Gräfin zu Mansfeld, Wittwe von Sollms, wird geachtet als der Juden Schützerin. Ich weiß nicht, obs wahr sey; aber ich hab mich heute lassen hören, wo mans merken wollte, was meine Meinung sey, groblich genug, wens sonst helfen sollt. Betet, betet, betet und helft uns, daß wirs gut machen. Denn ich heute im Willen hatte, den Wagen zu schmieren in ira mea²⁷; aber der Jamer, so mir für fiel, meines Vaterlandes hat mich gehalten. Ich bin nu auch ein Jurist worden. Aber es wird ihnen nicht gedeihen. Es wäre besser, sie ließen mich einen Theologen bleiben. Kome ich unter sie, so ich leben soll, ich mocht ein Poltergeist werden, der ihren Stolz durch Gottes Gnade hemmen mochte.

Sie stellen sich, als wären sie Gott, davon mochten sie wohl und billig bei Zeit abtreten, ehe denn ihr Gottheit zur Teufelheit würde, wie Lucifer geschah, der auch im Himmel für Hoffart nicht bleiben kunnte. Wohlan, Gottes Wille geschehe! Du sollt M. Philipps diesen Brief lesen lassen: denn ich nicht Zeit hatte, ihm zu schreiben, damit du dich tresten kannst, daß ich dich gern lieb hätte, wenn ich konnte, wie du weißest, und er gegen seine Frauen vielleicht auch weiß, und alles wohl verstehet. Wir leben hie wohl, und der Rath schenkt mir zu iglicher Mahlzeit ein halb Stübigen Rheinfeld, der ist sehr gut. Zuweilen trink ichs mit meinen Gesellen. So ist der Landwein hie gut, und naumburgisch Bier sehr gut, ohn daß mich dünkt, es machet mir die Brust voll Messmale mit seinem Pech. Der Teufel hat uns das Bier in aller Welt mit Pech verderbet, und bei euch den Wein mit Schwefel. Aber hie ist der Wein rein, ohn was des Landes Art giebt. Und wisse, daß alle Briefe, die du geschrieben hast, sind anher komen, und heute sind die komen, so du am nächsten Freytag geschrieben hast mit M. Philipps Briefen, damit du nicht zernest. Am Sonntag nach Dorotheens Tag, 1546.

Dein lieber Herr

M. Luther

BRIEF AN SEINE FRAU. - 10. Februar 1546

²⁸Gnad und Fried in Christo. Allerheiligste Frau Doctorin, wir bedanken uns gar freundlich für Eure große Sorge, dafür Ihr nicht schlafen könnet; denn seit der Zeit Ihr für uns gesorget habt, wollt uns das Feuer verzehrt haben in unserer Herberg, hart vor meiner Stubenthür, und gestern, ohn Zweifel aus Kraft Eurer Sorge, hat uns schier ein Stein auf den Kopf gefallen und zerquetscht wie in einer Mausfallen. Denn es in unserm Gemach wohl zween Tage über unsern kopf rieselt Kalch und Leimen, bis wir Leute dazu nahmen, die den Stein anrührten mit zwey Fingern; da fiel er herab so groß als ein lang Eisen, und einer großen Hand breit, der hatte im Sinn, Eurer heiligen Sorge zu danken, wo die lieben heiligen Engel nicht gehütet hätten. Ich sorge, wo Du nicht aufhörest zu sorgen, es möchte uns zuletzt die Erde verschlingen und alle Element verfolgen! Lehrest Du also den Katechismus²⁹ und den Glauben? Bete Du, und laß Gott sorgen. Es heißt: wirf dein Anliegen auf den Herrn, der sorget für dich. Ps. 55, und an viel mehr Orten.

Wir sind Gottlob frisch und gesund, ohne daß uns die Sachen Unlust machen, und Doctor Jonas wollte gern einen bösen Schenkel haben, daß er sich an eine Laden ohngefähr gestossen; so groß ist der Neid in den Leuten, daß er mir nicht wollte gönnen allein einen bösen Schenkel zu haben. Hiermit Gott befohlen. Wir wollten nun fort gerne los seyn, und heimfahren, wenns Gott wollte, Amen, Amen, Amen. Am tag Scholastica 1546 (d. 10. Februar)

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

so redet er seine Frau scherzhafter Weise an.

[←2]

Schleitz, wo der Kurfürst Johann mit Markgraf Georg eine Zusammenkunft hatte

[←3]

eigentlich Johann Bugenhagen, von Luther gewöhnlich Pommer genannt, weil aus Pommern gebürtig, war Professor und Pfarrer zu Wittenberg.

[←4]

d. h. ein Leib kann nicht ohne Raum sein, darum ist Christi Leib nicht im Brode.

[←5]

d. h. das Sacrament ist ein Zeichen des Leibes Christi.

[←6]

Luthers beide Kinder

[←7]

J. Brenz, Prediger zu Schwäbisch Hall in Württemberg, A. Osiander, damals Prediger in Nürnberg, St. Agricola, Prediger zu Augsburg.

[←8]

d. i. Schrecken vor der Seuche, genannt der englische Schweiß.

[←9]

Die beiden Brüder Petrus und Hieronymus Weiler waren während Luthers Abwesenheit in sein Haus gezogen. Der letztere sollte sich des kleinen Hans annehmen und wird deshalb weiter unten auch dessen Schulmeister genannt, was er auch später Jahrelang blieb.

[←10]

Es ist der „Sermon, daß man die Kinder zur Schul halten soll“ gemeint, der Luthern unter der Feder schier zu einem Buch angewachsen war. ... Die meisten Schriften Luthers sind früher in der Lotther'schen, später in der Lufft'schen Druckerei gedruckt, mehrere jedoch auch bei dem oben genannten Nicolaus Schirlenz und Georg Rhau, der früher Cantor zu St. Thomas in Leipzig war und sich besonders durch den Druck der Schriften Melanchthons bekannt gemacht hat.

[←11]

Die Abreise von Koburg erfolgte den 5. October.

[←12]

Kurfürstlicher Kämmerer.

[←13]

Der Bote oder Ueberbringer des Briefs.

[←14]

Der Kurfürst genas damals auch wirklich, starb aber noch am 16. August desselben Jahres auf seinem Jagdschlosse Schwelms in der Lochauer Heide.

[←15]

Johannes Rischmann, aus Braunschweig gebürtig, hatte seit den 7. Mai 1527 in Wittenberg studirt und war mehrere Jahre lang Luthers Famulus gewesen

[←16]

Nikolaus Hausmann

[←17]

Bürgermeister von Zwickau. Luther war mit dem Stadtrats von Zwickau wegen seines Benehmens gegen Hausmann und andere dortige Geistliche im hohen Grade unzufrieden.

[←18]

Dr. Caspar Cruciger, Luthers College, ist hinlänglich bekannt; wer die andern Reisegefährten gewesen, wissen wir nicht. Hans konnte vielleicht sein ältester Sohn sein.

[←19]

Das Dorf Löbnitz, wo Ernst von Schönfeld seinen Sitz hatte, lag zwischen Düben und Leipzig.

[←20]

Heinrich Scherl, ein angesehenener Kaufmann in Leipzig, der sich erbot, Dr. Pfeffingern, wenn man ihn zum Pfarrer in Leipzig mache, jährlich 25 Gulden zu geben

[←21]

Dieß geschah auch und am 2, August vollzog Luther die Ordination des frommen Herzogs zum Bischof von Merseburg.

[←22]

Ist kein eigentlicher Kalendertag, sondern wahrscheinlich irgend eine locale Benennung, Das Datum steht anderweit fest

[←23]
Rießdorf

[←24]

„Denn ich um des gekreuzigten Jüdens willen, den mir niemand nehmen soll, euch Juden allen gerne das Beste thun wollte, ausgenommen, daß ihr meiner Gunst nicht zu eurer Verstockung gebrauchen sollt,“ schrieb Luther einst an einen Juden, der sich mit der Bitte um Fürsprache bei dem Kurfürsten an ihn wendete, sagte dabei auch: „Mein Herz ja gewesen ist und noch, daß man die Juden sollt freundlich halten, der Meinung, ob sie Gott dermaleins wollt gnädiglich ansehen und zu ihrem Messia bringen, und nicht der Meinung, daß sie sollten durch meine Gunst und Forderung in ihrem Irrthum gestärkt und ärger werden,“ Später schrieb er sehr heftig wider ihre Lügen und Lästerungen.

[←25]

Das Wort ist undeutlich im Manuscript. Andere lesen es Stromackerin

[←26]

Die Streithändel der Grafen, welche, wie Luther gegen Melanchthon klagt, durch die Juristen sogar böse geworden waren, daß er an ihrer Ausgleichung schier verzweifelt hätte

[←27]

d, i. in meinem Zorn. Die Drohung Luthers, abzureisen, schlug durch und machte die harten Gemüther zur Einigung geneigt.

[←28]

von Eisleben, wohin er zur Beilegung einiger Streitigkeiten zwischen den Grafen von Mansfeld gereiset war, wo er auch (in seiner Geburtsstadt) den 18. Febr. starb

[←29]

Luther schrieb **Kattegiseman**, wie seine Frau zu schreiben pflegte

Table of Contents

Vorwort

AN SEINE EHEFRAU, VOM 4. OKTOBER 1529.

AN SEINE EHEFRAU - 5. Juni 1530

AN SEINE EHEFRAU - 14. August 1530.

AN KÄTHE, 15. AUGUST 1530

AN SEINE FRAU VOM 24.9.1530

AN SEINE FRAU AUS TORGAU VOM 27. FEBRUAR
1532.

AN SEINE FRAU AUS TORGAU VOM 29. JULI 1534.

AN SEINE FRAU AUS GOTHA VOM 27. FEBRUAR 1537.

AN SEINE FRAU - 2. Juli 1540

AN SEINE FRAU CATHARINA, 10.7.1540

AN SEINE FRAU, WAHRSCHEINLICH AUS EISENACH
VOM 16. JULI 1540

AN SEINE FRAU, AUF DER RÜCKREISE VON EISEN-
ACH DEN 28. JULI 1540.

AN SEINE FRAU AUS WITTENBERG VOM 18. SEPTEMBER
1541.

AN SEINE FRAU, WAHRSCHEINLICH VOM 28. JULI 1545
AUS LEIPZIG.

AN SEINE FRAU, AUS HALLE VOM 25. JANUAR 1546.

AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 1. FEBRUAR
1546.

AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 6. FEBRUAR
1546.

AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 7. FEBRUAR
1546.

BRIEF AN SEINE FRAU. - 10. Februar 1546

Quellen:

Endnoten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
AN SEINE EHEFRAU, VOM 4. OKTOBER 1529.	2
AN SEINE EHEFRAU - 5. Juni 1530	2
AN SEINE EHEFRAU - 14. August 1530.	3
AN KÄTHE, 15. AUGUST 1530	4
AN SEINE FRAU VOM 24.9.1530	5
AN SEINE FRAU AUS TORGAU VOM 27. FEBRUAR 1532.	5
AN SEINE FRAU AUS TORGAU VOM 29. JULI 1534.	7
AN SEINE FRAU AUS GOTHA VOM 27. FEBRUAR 1537.	8
AN SEINE FRAU - 2. Juli 1540	9
AN SEINE FRAU CATHARINA, 10.7.1540	10
AN SEINE FRAU, WAHRSCHEINLICH AUS EISENACH VOM 16. JULI 1540	12
AN SEINE FRAU, AUF DER RÜCKREISE VON EISENACH DEN 28. JULI 1540.	13
AN SEINE FRAU AUS WITTENBERG VOM 18. SEPTEMBER 1541.	14
AN SEINE FRAU, WAHRSCHEINLICH VOM 28. JULI 1545 AUS LEIPZIG.	14
AN SEINE FRAU, AUS HALLE VOM 25. JANUAR 1546.	15
AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 1. FEBRUAR 1546.	16
AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 6. FEBRUAR 1546.	17
AN SEINE FRAU, AUS EISLEBEN VOM 7. FEBRUAR 1546.	18
BRIEF AN SEINE FRAU. - 10. Februar 1546	20
Quellen:	21
Endnoten	23
Anmerkungen	24
Table of Contents	53